

Tröpflein aus dem Lebensstrom

Andachten für jeden Tag

Johann Jakob Fast

Tröpflein aus dem Lebensstrom

Andachten für jeden Tag

Verlag Friedensstimme
2014

Tröpflein aus dem Lebensstrom

7. überarbeitete Auflage, 2014

© 1985 Missionswerk Friedensstimme, Gummersbach

© Titelfoto: Elmar Herz

Verwendete Bibelübersetzung: NeueLuther 2009

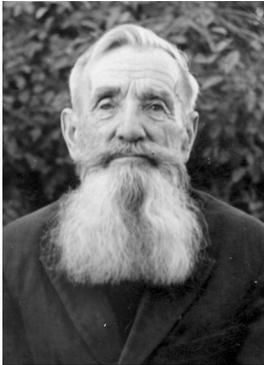
Andere Bibelübersetzungen sind entsprechend vermerkt.

ISBN: 978-3-88503-085-0

Bestell-Nr.: 503.085

Verlag Friedensstimme, Gimborner Str. 20, 51709 Marienheide

Tel.: 02261 6017-24, Fax: 02261 6017-33, E-Mail: verlag@mwfst.de



*Denkt an eure Leiter, die euch das Wort Gottes
gesagt haben; schaut den Ausgang ihres Lebens an,
und folgt ihrem Glauben nach.
Hebräer 13,7*

Johann Jakob Fast wurde am 28. April 1886 in Mariental in der Kolonie Alt-Samara im Wolgagebiet geboren. Sein Vater Jakob Fast, der im Jahr 1862 aus Westpreußen nach Russland ausgewandert war, hatte sechs Kinder aus erster Ehe, und seine Mutter Barbara Fast (geb. Wiebe) brachte aus ihrer ersten Ehe vier Kinder mit. Nachdem in dieser Familie noch zehn Kinder – darunter auch Johann – geboren wurden, wuchs er mit 19 Geschwistern auf. Johann machte bei seinem ältesten Bruder eine Ausbildung als Stellmacher (Wagenbauer). Wie viele andere junge Mennoniten, die aus Gewissensgründen den Wehrdienst verweigerten, leistete er seinen Ersatzdienst ab 1907 in einer der Förstereien Südrusslands ab, die häufig von Reisepredigern oder Evangelisten besucht wurden. Dort bekehrte sich Johann zum Herrn Jesus Christus, dem er fortan dienen wollte.

Sein größtes Verlangen war es nun, eine Bibelschule zu besuchen. In Russland gab es zu der Zeit keine mennonitischen oder sonstige freikirchlichen Bibelschulen, dies war nur im Ausland möglich. Da seine Familie sehr arm war und Johann nach seiner Entlassung aus dem Zivildienst noch keine Ersparnisse besaß, streckte sein späterer Schwiegervater ihm die nötigen Mittel vor, und so war es Johann vergönnt, von 1911-1913 die Bibelschule St. Chrischona in der Schweiz zu besuchen. Von jenen zwei Jahren, die für ihn zu den schönsten seines Lebens zählten, sprach er noch im hohen Alter sehr gern.

Im März 1913 kehrte Johann nach Russland zurück und heiratete Agathe Driediger. Von den sieben Kindern, die ihnen geboren wurden, starben sechs sehr früh und nur eine Tochter blieb am Leben. In den Jahren 1913-1931 war Johann Fast in der Mennoniten-Brüdergemeinde Alexandertal im Wolgagebiet mit großer Freude und Entschiedenheit als Diener am Wort Gottes, Dirigent, Jugendleiter und darüber hinaus als Reiseprediger tätig.

Nach 13-jähriger glücklicher Ehe starb seine Frau im April 1926. Im März 1927 trat Johann in die zweite Ehe mit Wilhelmine Ens, die ihm noch eine Tochter schenkte.

Als Folge der großen Enteignung Anfang der dreißiger Jahre musste Johann wie so viele andere Haus und Hof verlassen. Um des Wortes Gottes willen wurde er 1931 mit seiner Familie für 25 Jahre in den Fernen Osten verbannt. Dort schrieb er viele Predigten und versandte sie an verstreut lebende Gläubige, was

für sie eine große Glaubensstärkung war – es durften ja keine Versammlungen mehr stattfinden.

Als Johann 1955 den Verbannungsort verlassen durfte, zog er mit seiner Familie nach Temirtau bei Karaganda in Kasachstan. Dort diente er als Wortverkündiger in einer kleinen Gruppe von Gläubigen, die – wie viele andere Deutsche – während des Krieges dorthin verschleppt wurden und sich in Privathäusern versammelten. Ab dem Jahr 1956, als die Freiheitsbeschränkungen für die Deutschen aufgehoben wurden, war Johann bis ins hohe Alter sehr viel als Reiseprediger und Evangelist unterwegs. Nach 1966 hielt er sich für kurze Zeit im Kaukasus auf; doch bald zog er nach Dshetsaj bei Taschkent, wo er seinen Lebensabend verbrachte.

Johanns Sehkraft ließ immer mehr nach, bis er schließlich auf beiden Augen blind war. In seinen letzten 15 Jahren konnte er die Bibel daher nicht selbst lesen, sodass seine Frau ihm daraus vorlesen musste. Auch wenn er in den Versammlungen predigte, wurden die Bibeltexte von anderen vorgelesen. Trotzdem schrieb er noch im Alter von 85-88 Jahren die „Täglichen Betrachtungen“. Über die Entstehungsgeschichte des vorliegenden Andachtsbuches „Tröpflein aus dem Lebensstrom“ berichtet Johann in seinem Nachwort.

Im April 1976 wurde Johanns treue Gehilfin Wilhelmine heimgerufen. Danach begann Johann seine Predigten auf Kassetten und Tonbänder zu sprechen, um seine Glaubensgeschwister im guten Kampf des Glaubens zu ermutigen. Fünf Jahre lang wurde Johann Fast von seiner Tochter gepflegt, bis der himmlische Vater seinen treuen Diener am 28. April 1981 – seinem 95. Geburtstag – nach einem langen und reich gesegneten Leben zu sich holte.

In seiner großen Liebe zum Herrn und zu den Menschen war es Johann Fast stets ein wichtiges Anliegen, Seelen für den Herrn zu gewinnen und zu stärken. Dass auch dieses Buch dazu beitragen möge, war sein ständiges Gebet zum Herrn.

November 1985

Der beste Weg

*Wer ist der Mann, der den Herrn fürchtet?
Er wird ihn unterweisen in dem Weg, den er wählen soll.
Psalm 25,12*

Welcher ist der beste Weg? Gibt es denn unterschiedliche Wege, auf denen die Gottesfürchtigen gehen? Vom Standpunkt der Menschen aus gesehen, ja. Ein Lied beginnt ganz richtig mit den Worten: „Der Weg des Herrn ist stets der beste.“ Wir sehen vor uns oft eine „Vielzahl“ von Wegen, auf denen wir uns abmühen (Jesaja 57,10), und suchen deshalb nach anderen Wegen, während der Herr für die Seinen nur einen Weg hat – und zwar den besten. Sollten wir nicht in diesem neuen Jahr, das vor uns liegt, den besten Weg einschlagen? Unser Teil ist es, zwei Bedingungen zu erfüllen; alles andere wird der Herr tun (Philipper 2,12.13).

Die erste Bedingung ist, Gott zu fürchten. Wem der Herr den besten Weg zeigen soll, der muss in Gottesfurcht wandeln. Was ist Gottesfurcht? Vielleicht erkennen wir das am leichtesten am Gegenteil, an der Menschenfurcht. Wenn wir Menschen fürchten, richten wir uns nach Menschen und tun, was Menschen wollen. Dadurch werden wir zu Handlungen verleitet, die Gott nicht gefallen. So hindern wir Ihn, uns Seinen Willen und Seine Wege zu zeigen. Dagegen ist Gottesfurcht der Antrieb zu einem Gott wohlgefälligen Leben, in dem Er uns den besten Weg zeigt.

Für die zweite Bedingung gibt uns die Bibel in Apostelgeschichte 16,6.7 ein Beispiel: Paulus wurde vom Geist Gottes zweimal daran gehindert, eigene Wege zu gehen. Er hatte offene Augen und Ohren, sich den besten Weg zeigen zu lassen, und willige Füße, ihn zu gehen. Manche Menschen sehen niemals den besten Weg, weil sie nicht von ihren eigenen Wegen lassen wollen. Auf Kompromisse geht der Herr nicht ein. Er bleibt bei Seinem Wort, in dem Er sagt: „Wer ist der Mann, der den Herrn fürchtet?“. Wer ist der, der Seine Wege wissen will? Er will solche in dem Weg unterweisen.

Lieber Leser, wandelst du schon auf dem besten Weg? Wenn nicht, dann verlasse noch heute deine eigenen Wege und fürchte Gott. Er wird dir den besten Weg für dein Leben zeigen. Vertrau Ihm und schlage Seinen Weg ein!

Deine Wege

*Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe
auf Ihn; Er wird es wohl machen.*

Psalm 37,5

Deine Wege – kann davon bei einem Gotteskind noch die Rede sein? Hat es nicht seine Wege in Gottes Hand gelegt? Befindet es sich nicht auf dem Weg, den der Herr selbst erwählt und auf den Er seine Füße gestellt hat? Gerade von solchen Wegen spricht unser heutiges Losungswort. Der Psalmist redet davon, was er mit den Wegen, die er sich vom Herrn hat zeigen lassen, weiter tun soll. Es ist sehr wichtig, unsere Wege aus Gottes Hand anzunehmen; aber genauso wichtig ist es, sie wieder in Seine Hand zu legen. Genau das tat der Psalmist. Dabei sind drei Dinge besonders zu beachten:

1. „Befiehl dem Herrn deine Wege,“ Das ist ein Befehl, den der Psalmist sich selbst gibt, eine Selbstaufforderung. Es ist immer notwendig, dem Herrn alles zurückzugeben, was wir von Ihm erhalten haben. Nur so kann das von Ihm Gegebene Segen bringen. Hat dich der Herr auf einen Weg gestellt, lieber Leser, so bleibe darauf. Durch Abweichen von diesem Weg, der der beste für dich ist, kannst du dein Glück für Zeit und Ewigkeit verscherzen.

2. „Und hoffe auf Ihn.“ War der erste Teil des Verses eine Aufforderung, so liegt in diesen Worten eine Ermunterung. Auch der beste Weg führt zeitweise durch Dunkelheit; er führt durch Tunnel, in denen wir auf Hoffen und Vertrauen angewiesen sind. Vertraue nur! Du weißt nicht, wie dein Leben weiter verlaufen wird. Auch auf dem besten Weg gibt es Anfechtungen, Enttäuschungen und Misserfolge. Du aber vertraue in allen Lagen auf Gott!

3. „Er wird es wohl machen.“ Mit diesen Worten tröstet der Psalmist sich selbst. Sie enthalten auch für uns einen köstlichen Trost. Alle Gläubigen haben auf den Wegen, die Gott sie führte, Bedrängnisse erlitten. Auch der Apostel Paulus musste es erfahren; aber sie alle wurden auch getröstet und haben am Ende erfahren, dass der Herr alles wohl macht. Ohnmächtig, hilflos, unvernünftig stehen wir auf unseren verschiedenen Wegen da. „Uns ist bange“, sagt der Apostel, „aber wir verzagen nicht“ (2. Korinther 4,8). Gott wird alles wohl machen.

Gott zeigt uns den Weg

*Ich will dich unterweisen und dir
den Weg zeigen, den du gehen sollst.
Psalm 32,8*

Wir haben in den vorigen Betrachtungen gesehen, dass der Weg, den Gott selbst für uns ausgewählt hat, der beste ist und dass wir Ihm unsere Wege anbe-
fehlen müssen, wenn Er alles wohl machen soll. Unser heutiges Wort lehrt uns,
dass Gott uns unterweisen und den Weg zeigen will, auf dem wir gehen sollen,
nachdem wir von Ihm Licht und Klarheit empfangen haben. Welch ein Angebot
Gottes! Wer möchte es annehmen? Gott bietet an, uns den Weg zu zeigen, den Er
für uns geplant hat. Dieser Gedanke versetzt uns in Anbetung: Der erhabene, ewi-
ge Gott hat für uns geringe Erdenwürmer, die wir nur eine kurze Zeit auf dem Weg
sind und dann wieder davon müssen, einen Plan bereitet. Auch du, mein lieber
Leser, bist darin eingeschlossen. Hast du jemals daran gedacht, dass dieser Plan
für Menschen bereitet ist, die der Ewigkeit entgegengehen? Ich möchte den Plan
mit einem Flur in einem großen Haus vergleichen, durch den wir von einem Raum
in den anderen gehen. Die Bibel nennt das „den Weg“.

Der Herr macht dir zwei Angebote. Das eine ist: „Ich will dich unterweisen.“
Dies ist die mehr theoretische Seite. Dazu braucht man die Bibel. In ihr findest du
deinen Weg beschrieben. Suche in der Bibel und schaue betend nach oben. Gott
wird dich durch Sein Wort unterweisen.

Das zweite Angebot ist: „Ich will dir den Weg zeigen.“ Dies ist die praktische
Seite. Durch Ereignisse in unserem eigenen Leben und durch andere Menschen
gibt Gott uns Hinweise für unseren Weg. Durch ernstes Gebet und durch Sein Wort
können wir Seinen Weg erkennen und die richtige Entscheidung treffen. Er hat uns
den Heiligen Geist gegeben, um uns zu unterweisen und den Weg zu zeigen.

Wie können wir es da verantworten, eigene Wege zu gehen? Wer möchte sich
seinen Weg vom Herrn zeigen lassen und ihn gehen? Niemand wird es je bereuen,
dass er Gottes Weg gegangen ist.

Von Gott geleitet

Ich will dich mit Meinen Augen leiten.

Psalm 32,8

Aus den Bibelstellen, die von Wegen handeln auf denen Gott Seine Kinder führen will, erkennen wir klar und deutlich, wie viel dem Herrn daran gelegen ist, dass Seine Kinder nur Ihm wohlgefällige Wege gehen. Um das möglich zu machen, hat Er uns viele Verheißungen gegeben. Auch hier ist wieder eine, die wir zu unserer Ermutigung für den heutigen Tag betrachten wollen. Unser Vers enthält fünf wichtige und wertvolle Wahrheiten:

1. „**Ich** will dich mit Meinen Augen leiten.“

Zu allen Zeiten sandte der Herr Seine Engel, wenn Er Seinem Volk etwas mitzuteilen hatte: Er sandte Gabriel zu Zacharias (Lukas 1,11.19) und zu Maria (Lukas 1,26.27), und mit der Offenbarung sandte Er einen Engel zu Johannes (Offenbarung 1,1). Die Leitung Seines Volkes aber überlässt Gott keinem anderen. Er selbst will es tun.

2. „Ich **will** dich mit Meinen Augen leiten.“

Im Leben des Mose gab es einmal eine Zeit, in der Gott ihn und das Volk Israel nicht leiten wollte. „Ich will nicht in deiner Mitte hinaufziehen, denn du bist ein halsstarriges Volk“ (2. Mose 33,3-6). Er sagte zu Mose: „Ich will nicht.“ Aber zu uns sagt Er heute: „Ich will!“

3. „Ich will **dich** mit Meinen Augen leiten.“

Manche meinen, der Herr habe sich von ihnen abgewandt und daraufhin verlassen sie Ihn. Andere denken, der Herr könne sie nicht mehr lieben. Die Worte in Psalm 32 lauten aber nicht so. Höre, wie der Herr dir zuruft: „Ich will dich“ – den Ich erlöst habe, den Ich selig machen will – dich will Ich „leiten.“

4. „Ich will dich **mit Meinen Augen** leiten.“

Israel wurde einst durch die Wolken- und Feuersäule geleitet. Das war eine fortwährende, sichere Führung. Nun sind es Seine Augen, die Er auf uns gerichtet hat, mit denen Er uns leiten will. Dies ist nur dann möglich, wenn unsere Augen auf Ihn gerichtet sind. Wende deine Augen von irdischen Dingen ab und blicke nur auf Jesus.

5. „Ich will dich mit Meinen Augen **leiten**.“

Beachten wir, wie es heißt: „leiten“ – nicht treiben. Der Unterschied ist der: Ein Leiter (Führer) geht voran, ein Treiber geht hinterher. „Ich gehe vor ihnen her“, sagt der gute Hirte (vgl. Johannes 10,2-4). „Ich breche die Bahn.“ Und wir, die wir zu Seinen Schafen gehören, folgen Ihm.

Menschenwege und Gotteswege

*Eure Wege sind nicht Meine Wege, sagt der Herr;
sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind
auch Meine Wege höher als eure Wege.*

Jesaja 55,8.9

Das war nicht immer so. Als Adam noch nicht gesündigt hatte, gab es zwischen dem Weg des Menschen und dem Weg Gottes keinen Unterschied. Sehr treffend sagt der Prophet Jesaja in Kapitel 59,2: „Eure Übertretungen scheiden euch und euren Gott voneinander.“ Diese Trennung begann beim Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, als die Schlange Eva überlistete. Wir wollen diese beiden Wege vergleichen.

1. „Eure Wege.“ So beginnt der Herr den Vergleich. Er sagt nicht: „Meine Wege sind nicht eure Wege“, sondern Er beginnt umgekehrt: „Eure Wege sind nicht Meine Wege.“ Eigene Wege führten den Menschen aus dem Paradies heraus in die Ferne von Gott. „Eure Wege“, so nennt sie der Herr, weil der Mensch sie selbst gewählt hat. Das geschah, als Adam und Eva Gottes Gebot übertraten; das gleiche wiederholt sich auch in unserer Zeit. Es sind die Wege, die der Mensch ohne Gott alleine gehen muss (Epheser 2,12). Bist du noch auf diesem eigenen Weg?

2. „Meine Wege.“ So nennt Gott die Wege, die Er erwählte. Er tat es, als Er vor der Zeit einen Plan für jeden einzelnen Menschen machte. Er hat uns dazu bestimmt, dass wir in Seinen Wegen wandeln sollen, und Er selbst zeigt uns Seinen Weg. Gottes Wege sind gut! Der Vers sagt, dass so viel der Himmel höher als die Erde ist, so sind auch Seine Wege höher als unsere Wege. Wer erfahren möchte, wie wunderbar und herrlich Gottes Wege sind, der muss Gottes Weg gehen. Wer das möchte, muss die sündigen Menschenwege, die so verlockend erscheinen aber verführerisch sind, verlassen. Wähle noch heute Gottes Weg!

Lagerung und Aufbruch

*Und sie kamen nach Elim; da waren zwölf Wasserquellen und siebenzig Palmen, und sie lagerten sich dort am Wasser. Von Elim zogen sie weiter, und die ganze Gemeinde der Kinder Israel kam in die Wüste Sin.
2. Mose 15,27;16,1*

In 4. Mose 33 wird uns gesagt, dass das Volk Israel auf der Reise von Ägypten bis nach Kanaan 42 Mal das Lager aufgeschlagen und wieder abgebrochen hat. Eine dieser vielen Lagerstätten wird uns in dem oben zitierten Vers beschrieben. Woher war das Volk gekommen, was fand es dort vor und wohin zog es weiter?

Zuerst lesen wir: „Und sie kamen nach Elim.“ Woher kamen sie? Ihre Reise war noch nicht lang, aber sehr ereignisreich gewesen. Sie kamen aus einer vierhundertjährigen Gefangenschaft. Während der Reise hatte das ganze Volk in Todesgefahr geschwebt, aber es wurde von Gott gerettet. Die Feinde, die es töten wollten, wurden ins Meer gestürzt und kamen alle um (2. Mose 14,27.28). Auf der Weiterreise fand das Volk bitteres Wasser vor, das man nicht trinken konnte (2. Mose 15,23). Wo kommst du her? Welches sind deine Erfahrungen? Bis heute hat Gottes Hand dich auf deinen Wegen geleitet. Danke Ihm dafür!

„Und sie kamen nach Elim.“ Ob sie wohl eine solche Lagerstätte erwartet hatten? Es war doch eine Wüste, durch die sie zogen. Doch nun fanden sie zwölf Wasserbrunnen. Menschen und Tiere waren dem Verdursten nahe, und da war Wasser! Jeder Stamm hatte einen Brunnen für sich. Alle tranken. Alle wurden satt. Nun konnten sie ausruhen. Die siebenzig Palmbäume boten reichlich Schatten. O, wie wurden sie alle erquickt!

Bist auch du, lieber Leser, gerade jetzt an so einem Ort? Die Tröpflein, die Segnungen, die du jetzt empfängst, stammen aus der selben Quelle; darum labe und erquickte deine Seele und ruhe aus.

Die Kinder Israel waren jedoch erst am Anfang ihrer Reise. Nach einiger Zeit hieß es wieder aufzubrechen. Sicher hätten sie gern Hütten gebaut; aber sie waren noch nicht am Ziel.

Wohin führte ihr Weg? In die Wüste Sin. Auch wir sind noch nicht am Ziel und wir singen das Lied: „Unser Zug geht durch die Wüste, zu dem Lande Kanaan.“ Nach einer Zeit der Ruhe und der Erquickung, die Gott uns geschenkt hat, müssen auch wir wieder aufbrechen und weiterziehen. Gott selbst hat uns verheißen, dass Er mit uns gehen wird (Matthäus 28,20).

Unbekannte Wege

Hab ich denn Gnade vor Deinen Augen gefunden, so lass mich Deinen Weg wissen, damit ich Dich erkenne und Gnade vor Deinen Augen finde.

2. Mose 33,13

In unserem Leben sind wir oft unbekannte Wege gegangen, und wir haben dabei viel Schönes und Prachtvolles in der Natur, Kunst und Technik gesehen. Aber wir sind auch mit Gefahren, Verirrungen und vielen schwierigen und unangenehmen Dingen in Berührung gekommen. Viel wäre uns erspart geblieben, hätten wir die Wege besser gekannt. So machen wir Christen auf unserem Glaubensweg die gleichen Erfahrungen wie die Kinder Israel. An Mose war der Befehl ergangen, Gottes Volk weiterzuführen. Er war ein gehorsamer Mann. Auch jetzt war er bereit zu folgen, nur sah er noch keinen Weg, auf dem er hätte ziehen können.

Ob es auch solche unter uns gibt? Vielleicht ist da jemand, der einen Auftrag vom Herrn empfangen hat und noch nicht weiß, wie er ihn ausführen soll. Jetzt steht er da und bittet wie Mose: „Lass mich Deinen Weg wissen!“ Wie gut, wenn dieser Ruf auch aus unserer Seele kommt.

Das zeigt, dass wir mit unseren eigenen Wegen nicht zufrieden sind. Unsere Seele findet weder Ruhe noch Frieden, weder Freude noch Glück, wenn sie nicht in Gott ruht. Wie viel Unheil haben unsere eigenen Wege schon mit sich gebracht! Mose war bereit, weiterzuziehen, aber nicht, bevor der Herr ihn Seinen Weg wissen ließ. Dies ist auch unsere Bitte. Wir bitten darum, weil nur Gottes Weg zur Heimat führt.

Wie furchtbar wird einmal die Enttäuschung derer sein, die an die Tür klopfen und zur Antwort bekommen: „Ich kenne euch nicht.“ Waren sie denn nicht mit den Gotteskindern dieselbe Straße gegangen? Sind es denn nicht Seine Wege gewesen, wo sie gepredigt und gegessen und getrunken haben? Waren nicht auch die fünf törichten Jungfrauen dieselben Wege gegangen wie die klugen? O, bitte Ihn: „Lass mich Deinen Weg wissen!“ Gott wird auf das ernste Verlangen deines Herzens antworten.

Verbindung zwischen Erde und Himmel

Und sieh, eine Leiter stand auf der Erde, die berührte mit der Spitze den Himmel, und sieh, die Engel Gottes stiegen darauf auf und nieder.

Und sieh, der Herr stand oben darauf.

1. Mose 28,12,13

Die Sünde war der Grund, warum der Herr die Menschen aus dem Paradies vertrieb, die Pforte verschloss und einen Cherub davorstellte. Damit war aber die Verbindung zwischen Ihm und den Menschen nicht ganz aufgehoben. Das zeigt schon das Opfer Abels (1. Mose 4,4), die Errettung Noahs (1. Mose 7,1), die Erwählung Abrams (1. Mose 12,1-3) und die Himmelsleiter Jakobs. Wir wollen hier ein wenig verweilen, um für uns, die wir auch noch auf der Erde sind, Freude und Trost zu finden.

Sehen wir uns kurz den Mann an, mit dem Gott Verbindung aufnahm: Er war ein einsamer Flüchtling, der seinen Bruder überlistet und seinen Vater betrogen hatte. Nun plagte ihn die Furcht; und die Furcht hat mit Strafe zu tun (1. Johannes 4,18). Sein Gewissen klagte ihn an. Gerade mit diesem Mann begann hier die Verbindung zum Himmel, die Gott durch Seine Erscheinung und Verheißung bestätigte. Was veranlasste Gott, eine solche Verbindung zu schaffen? Es war Seine Liebe, Barmherzigkeit und Treue, Sein Mitleid mit der von Ihm abgefallenen Menschheit auf der Erde. Gott hat die Verbindung zwischen Erde und Himmel aufrechterhalten.

Bist auch du mit Ihm verbunden? Ja? Dann bleibe dabei. Nein? Was trennt dich noch von Ihm?

Verbindung zwischen Himmel und Erde

*Da hörte man plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind, und das erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.
Apostelgeschichte 2,2*

War es die Gnade und Liebe Gottes in Jesus Christus, die die Erde mit dem Himmel verband, so war es die Herrlichkeit und Kraft Gottes, die den Himmel wieder mit der Erde vereinigte. Die Grenze zwischen Himmel und Erde ist für den Glauben aufgehoben. Wie der Glaube den Heiligen Geist, der vom Himmel auf die Erde ausgegossen wurde, aufnimmt, so schwingt sich derselbe Glaube von der Erde zum Himmel hinauf. Die Überfahrt ist kostenlos und jederzeit möglich. Nur die Dokumente müssen in Ordnung sein. Alles ist frei und kostenlos von oben zu bekommen, und alles was, wir brauchen, wünschen und erwarten, können wir aussprechen. Von oben kommt alles, was uns fehlt, und von hier geht alles, was uns quält, dorthin. Die Grenze zwischen Himmel und Erde steht offen, so dass beides, Import (Einfuhr vom Himmel zur Erde) und Export (Ausfuhr von der Erde zum Himmel), ungehindert ablaufen kann.

„Alle eure Sorge werft auf Ihn; denn Er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,7). Dies möchte ich Export nennen. Exportiert werden Dinge oder Produkte, von denen man zu viel hat. Sorgen hat jeder Mensch zu viele. Du auch? Dann exportiere! Führe sie aus! Wohin? Petrus sagt es: Werft eure Sorgen auf Ihn. Was tut der Herr damit? Er sorgt für euch. Diese Ausfuhr kann man wagen. Willst du es versuchen? Die Grenze ist offen, der Abnehmer übernimmt so viel, wie du willst. Überproduktion kann die Wirtschaft eines Staates sehr erschweren. Nicht anders steht die Sache, wenn das Herz überfüllt ist. Untersuchen und prüfen wir ganz ernst, wie es in unserem Herzen aussieht. Viele finden dabei Selbstgerechtigkeit, Egoismus, unreine Gedanken, unnütze Worte, geistlichen Hochmut, Rechthaberei, Unversöhnlichkeit und anderes mehr. Prüfe immer wieder und exportiere alles, wirf es auf IHN!

Himmelsseggen in Fülle

*Und prüft Mich hierin, sagt der Herr Zebaoth, ob Ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen werde und Segen herabschütte in Fülle.
Maleachi 3,10*

In der letzten Betrachtung sprachen wir über das Ausführen von Dingen, die wir zu viel haben. Heute wollen wir uns mit Dingen beschäftigen, die wir nicht nur brauchen, sondern ohne die unser Glaubensleben nicht bestehen kann. Während wir uns von jenen durch Export erleichtern können, sind die himmlischen Schätze nur durch Import zu erlangen. In beiden Fällen ist es der Herr, mit dem wir das „Geschäft abschließen“. Er übernimmt alles, was wir auf Ihn werfen, weil Er am Kreuz auf Golgatha damit aufgeräumt hat. Er gibt uns auch alles, was wir brauchen; weil Er verheißen hat: „Ich werde euch Segen in Fülle herabschütten.“ Es lohnt sich wirklich, ganze Sache mit IHM zu machen. Mit Aufforderungen wie: „Lass los! Gib frei! Reiß weg!“ (Jesaja 58,6.7) fordert Er Seine Kinder zur Entlastung auf.

Durch unseren heutigen Vers und viele andere Verheißungen der Bibel fordert der Herr zum Empfangen auf. Hier sagt Er, dass Er uns Segen die Fülle geben will. Daran fehlt es im Reich der Himmel nicht. Mit dieser Segensfülle war für den König David aber auch die Furcht vor der Missgunst Sauls und Absaloms verbunden. Davon zeugen die vielen Psalmen, wie zum Beispiel der 18. Psalm, in dem David allerdings auch beschreibt, welche Gotteserkenntnis er gerade in schweren Zeiten erlangt hat. Diese Segensfülle wurde auch den Aposteln im Kerker von Philippi geschenkt, wo sie um Mitternacht Loblieder zu singen begannen (Apostelgeschichte 16,25). Alle Märtyrer und Glaubenshelden lobten und priesen den Herrn für die reichen Schätze der Weisheit und Erkenntnis in Jesus Christus, die sich ihnen im Leiden besonders erschlossen.

Eine liebevolle Einladung

*Kommt her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid;
Ich will euch erquicken. Nehmt Mein Joch auf euch und lernt von Mir;
denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden
für eure Seelen. Denn Mein Joch ist sanft, und Meine Last ist leicht.
Matthäus 11,28-30*

Gott, der Herr, konnte nicht anders, als den in Sünde gefallenen Menschen aus dem Paradies zu vertreiben. Den Erdboden, auf den Er ihn stellte, verfluchte Er um seinetwillen: „Dein Leben lang sollst du dich mit Mühsal von ihm nähren“ (1. Mose 3,17). So blieb es viertausend Jahre lang, bis endlich Jesus Christus, der Sohn Gottes, erschien, um die Niedergedrückten und Belasteten zu sich zu rufen. O seliger, liebevoller Ruf! Wir wollen dabei beachten, an wen der Ruf ergeht, was bei den Hörenden vorausgesetzt wird und welche Verheißung der Ruf enthält.

Wenn wir nun zunächst auf die Frage eingehen, an wen der Ruf ergeht, so zeigt uns der Text drei verschiedene Gruppen. Die Worte Jesu: „Kommt her zu Mir!“, richten sich einmal an Menschen, die nicht bei Jesus sind. Ob es nun solche sind, die noch nie bei Ihm waren, oder solche, die bei Ihm gewesen und wieder von Ihm gegangen sind – an sie alle ergeht der Ruf, der so laut erschallt, dass ihn auch die Fernsten hören können: „Kommt her zu Mir!“

Eine andere Gruppe sind die Niedergedrückten. Das Leben hält viel Schönes bereit für Menschen, die bei Jesus sind. In Seiner Nähe fühlt man einen mächtigen Zug nach oben. Aber für alle, die noch ferne sind, gibt es vieles, was sie niederdrückt. Da hilft kein Sträuben, dafür gibt es nur eine Rettung: Jesus, der sagt: „Kommt her zu Mir!“

Dann gibt es noch die Belasteten. Wenn unsere Augen sie doch sehen könnten, die große Zahl derer, die unter ihrer Last kaum weiterkommen! Sie seufzen unter Sündenlast, unter Sorgen um sich selbst und um andere, unter Lasten, die für ihre Kräfte zu schwer sind. Trägst auch du eine Last? Dann höre auf die liebevolle Stimme Jesu. Viele sind elend umgekommen, weil sie nicht darauf hörten. O höre, Jesus ruft: „Kommt her zu Mir!“

(Fortsetzung am 12. Januar)